



Abend =

Zeitung.

175.

Donnerstag, am 23. Juli 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hett.)

### Marines Bildet.

(Beschluss.)

IV.

Cerigo, Februar 1835.

Wir sind gelandet. Hier ist das Eiland der Liebe, wo schon die Phönizier der Venus Urania den ältesten Tempel bauten, wo die Himmlische, den Bogen des Meeres entstanden, zuerst den Blicken der Menschen sich zeigte, auf die Erde stieg. Capsali heißt der Hafen, worin ich vor Anker liege; Cythera nannten ihn die Griechen des Homer, und Thscheka haben ihn die Muselmänner getauft, als sie den Felsenberg der Poesse den Venetianern abkämpften, die inzwischen alle Mittel anwandten, sich in dem Besitze dieses antiken lakonischen Handels-Castells zu erhalten. \*)

Ich glaube, es war in Campo Formio, wo Napoleon die Idee bekam, die Republik der sieben Inseln zu proclamiren, und sich somit zum Souverain der Amorn und Huldgöttinnen des Mittelmeeres zu machen, bis es darob den Briten mit ihrer unüberwindlichen Marine gelang, das ganze Gebiet des Ulysses mit sammt der gepanzerten südlichsten Insel der Spartaner sich anzueignen und mit allerhöchster Genehmigung des Wiener Congresses ein unabhängiges Reich unter ihrer Oberherrschaft daraus zu bilden. Cerigo wird, wie alle die größeren ionischen Inseln,

\*) Sie besaßen Cythera sechshundert Jahre.

durch einen königlichen Commissar regiert, der vom Lord Ober-Commissar in Corfu — Corcyra — seine Befehle empfängt.

Es ist von hier nur ein paar geographische Meilen zu dem Vorgebirge Tenaros, der äußersten Spitze von Lakonien, und von dort aus könnte ich schnell an den Ufern des Eurotas und in den Ruinen Sparta's seyn, wo jetzt, wie man uns sagt, die wilden und kriegerischen Bewohner in Höhlen und Klüften wohnen und statt der schönen lakonischen Frauen eine Art Zigeunergeschlecht im Staube kriecht. Es soll nicht seyn, der Schiff-Capitain sagt, er habe nichts an den Küsten des Taygetus zu thun und fürchte sich auch, mit dem robusten Volke, das er eine Olla von griechischem Gesindel nennt, in Berührung zu kommen.

Bis jetzt hat es mit Ordnung und Gesetz dem König Otto in dieser Romarchie nicht glücken wollen und die Gensd'armerie mußte fortwährend Jagd auf die Klephtenhäupter und kleinen Corsaren machen. Es soll gar schwer seyn, ihnen nahe zu kommen, da sie das Terrain begünstigt und die große Mehrzahl auf ihren Pferden wohnt.

Ich habe hier viel Mainoten gesehen und sie für schöne, wohlgeprägte, antike Gestalten genommen. Jeder Mann ein Leonidas, jede Frau eine Helene. Aber das waren freilich keine Romaden des allgemeinen Bergschlages, sondern ächte Söhne und Töchter Sparta's und Messeniens, die während und nach der Revolution aus ihrer Heimat flüchteten. Sie bestätigten

mir, was ich irgendwo gelesen hatte, daß der Süden des Peloponnes in der letzten Zeit der Sammelplatz der griechischen Palikaren, Flüchtlinge, Räuber und Edlen geworden, und daß man in ihnen nichts weniger als die Nachkommen der alten Lakonier zu suchen habe, die jetzt, wie ehemals, ihr Blut verrathen. Alle diese Leute gingen prächtig wie Fürsten gekleidet, ihre Wämser sproßten von Gold, ihre Westen und Gürtel gleichen goldenen Panzern, und der geringste Stoff, der daran sichtbar war, nannte sich Seide.

Ich sah ein paar Mädchen aus einer niedern, schlechten Wohnung schlüpfen, die meine Augen blendeten. Ihre Züge, ihre Gestalten waren eben so schön und reizend als ihre Kleider geschmackvoll und glänzend. Stellen Sie sich eine Odaliske vor in dem graziösen Costume gothischer Zeit, das eng an die Hüften anliegt, es ist von weißem Atlas und von Gold gefast; dieß Kleid hat kurze Ärmel mit ellenlangen Manschetten, die die schönsten, weißesten runden Arme enthüllen und bis zur Herzgrube herab wie ein Vorhang gespaltet, der den Tabernakel der Liebe, eine weiße Rose, öffnet. Nie sah ich einen schönern Hals, nie eine schönere Brust, nie holdere, größere, leuchtendere Augen, nie eine lieblichere Mischung des Weißen and Rothem.

Die Mädchen trugen Korallen um den Hals, große, lange Ohrgehänge und eine Art Diadem mit Perlen in den Haaren. Ihr Oberkleid, das vorn offen und eine Art Ueberrock war, der ausgeschnittene Ärmel hatte, bestand aus Purpursammet mit aufgelegten Silberborduren. Kurz, ein unbegreiflicher Luxus, wie ich ihn nirgend gesehen habe. Diese Insulanerinnen hätten als Königinnen des Morgenlandes an unseren nordischen Höfen erscheinen können, während es doch nur gewöhnliche griechische Kaufmannstöchter waren, die Maina verlassen hatten. Man versicherte mich, es sey noch Sitte bei ihnen, wie in alten Zeiten, den jungfräulichen Gürtel bei der Verheirathung im Tempel aufzuhängen, doch geschehe dieß nicht mehr vor dem Bilde der Pallas oder Venus oder Diana, sondern vor dem der Jungfrau Maria, Panagia. Verliebte schenken denselben Gürtel dem Gegenstande ihrer Verehrung als Angebinde und dann trägt ihn dieser in die Kirche. Die jungen Leute glauben an eine Menge alberner Vorbedeutungen, Zaubermittel und Märchen, Paramythien, die sich durch Tradition in der Familie erhielten. Sie haben Gebete für die Liebe, Tränkchen für die Gegenliebe und alte Mütterchen für alles Uebrige.

Ich will mich nicht zu lange bei den schönen Spartanerinnen aufhalten und Ihnen noch sagen, daß ich mit einem Wetter des berühmten Kolokotroni, \*) der jetzt ein Demagoge geworden und von der provisorischen Regierung Griechenlands eingekerkert wurde, einen Spaziergang durch die Insel machte, auf welchem ich die Ruinen des muthmaßlichen Venus-Urania-Tempels sah. Es finden sich noch andere Ueberbleibsel in theils sehr unwirthbaren Erdstrichen, die aber, wie dieser Tempel, keinen Begriff von den ehemaligen Monumenten geben. Ich glaube, daß das alte Cythera, die Stadt mit den Tempeln, gar nicht auf der Seite des jetzigen Capsali, sondern vielmehr auf der Nordseite in der Felschlucht des Dorfes Pelagia lag, da dieses unmittelbar mit dem alten Phera von Lakonien communicirte. Die Alten bauten ihre Inselstädte meistens auf die Höhen, so wie in Capri, Ithaka, Leukadia und Procida, wo die Ruinen vorhanden sind, und legten nur Landungswälle an die Küsten. Cythera war ein frequentirter Hafen für die Schiffe, die nach Aegypten und Lybien gingen oder daher kamen. Die Phöniciier suchten ihn, wie gewöhnlich, sich anzueignen und brachten ihm somit ihren Venuskultus. Daher die Mythe von der Geburt der Göttin aus dem Meere.

Die Statue der Venus-Urania hatte so mancherlei Abenteuer zu bestehen als die Diana-Ephesiana; sie kam aus Tyrus oder Sidon und war bis zu den Füßen geharnischt. Warum? weiß ich nicht. Die Kaufleute in Kleinasien müssen sich die Liebe als sehr feindlicher und widerspenstiger Natur gedacht haben. Unter den Joniern, als die Göttin nach Cypern flüchtete, glaubte man, ihr alle Mittel, zu widerstreben, rauben zu müssen, und entkleidete sie sogar des Gürtels. Inzwischen mag der Cyperwein Schuld seyn an der Erweiterung der Epikureischen Philosophie; ich stimme nicht dafür, das Schöne ganz ohne alle Hülle zu zeigen. Es ist noch einmal so reizend, wenn es halb versteckt ist.

Unser Aufenthalt in Capsali ist leider so kurz, daß ich meine erwünschten Excursionen mit der Inspektion der griechischen Kirchen und der britischen Polizei beschließen muß. Es geht noch heute Abend weiter nach Tenaros, Navarin, Zante und Corfu. Ich freue mich

\*) Kolokotroni ist vom Könige Otto am 1. Juni in Freiheit gesetzt worden und wird jetzt Theil an der Verwaltung seines Vaterlandes nehmen.  
D. Red.

auf diese Fahrt und die pittoreske Ansicht der Peloponesküsten, deren hohe, mit Schnee noch bedeckte Gebirge uns jetzt schon entgegenschimmern. Der Steuermann sagt, wir würden Tenaros ganz nahe vorbeischiffen, da das Cap spitz in die Fluth laufe, und versprach mir durch diese Versicherung den mythologisch interessantesten Schauplatz, die Höhle der Unterwelt, durch welche Herkules den Cerberus heraufholte und Orpheus seine Euridice aus dem Reiche der Schatten entführte. Es sollen noch jetzt in den Felsen des Gebirges die unterirdischen Schluchten zu sehen seyn, welche Anlaß zu jenen Sagen gaben, und die Winde des Nachts wie Höllenhunde darin heulen.

Die Alten hatten mancherlei Eingänge zum Hades, z. B. in der Stadt Hermione in Argolis, in Epyrus, wo Homer's Coeyt und Acheron fließen und der See Acherissa ist, in Cumä bei Neapel, wo Virgil seinen Aeneas zu den Schatten steigen ließ — ich bin darin gewesen; \*) in Heraclea am Pontus Euxinus, und — in Tenarum. Diese letztere Höhle soll zu Herkuls Zeit eine große Schlange bewohnt haben, die man später mit dem Hunde Plutos verwechselte, weil ihr Biß tödtete. Die Pythia von Delphi schickte zuweilen große Missethäter dahin, um Buße zu thun, zu opfern und von den Schlangen des Gewissens und der Priester gegeißelt zu werden; unter andern geschah dieß auch dem Sieger von Plataä, Pausanias, der seine Geliebte, Cleonice, ermordet hatte, und dem Mörder des Dichters Archilochos, von dem uns gerade der Name bekannt geworden ist.

Wir haben hier viele Kisten und Fässer und auch einige Menschen ausgeschifft, die zu Lande nach Attika reisen wollen. Der Pole, die Malteserin, meine Schwarze, ein Jude, ein Aegyptier und die beiden Türken sind mir geblieben. Ich werde sie in Zante verlieren, wenn sie sich nach Patras übersetzen lassen. Mein Unstern zwingt mich, den Umweg über Corfu zu machen, denn ich habe nicht gewußt, daß sich in neuester Zeit solide Häuser auf dem griechischen Festlande etablirten, auf welche man sich Geld anweisen lassen kann. Der französische Consul soll ein ganz charmanter Mann, der österreichische ebenfalls gefällig und der englische sehr reich seyn. Wenn der Wind uns nicht ganz ungünstig ist, werde ich einen Theil des griech-

\*) Ich werde Ihnen ehestens meine „Reisen in die Unterwelt und in's Elysium“ schicken.

ischen Carnivals auf den ionischen Inseln und den Schluß in Athen zubringen.

Und somit sage ich der Insel der Liebe Lebewohl und schlüpfe wieder in meine Hängmatte, vor der bereits die Schiffslampe ihre tanzenden Strahlen ausbreitet. Meine Nachbarin bemerkte, sie sey böse auf mich; die Franzosen würden sagen: Elle fait la moue, und mein Freund in Trübsal und Kartenspiel, der Vetter der Gräfin Plater, unsterblichen Andenkens, geht mit langen Schritten durch die Kajüte und singt seine polnische Marseillaise.

Es ist eine verflucht harte Poesie, man fühlt den Kantschuh in den Consonanten. Aber es singt sich doch, und ich sehe nicht ein, warum man an der Weichsel nicht so gut singen sollte als anderswo.

Nächstens von etwas Anderem.

Lenz.

### A n s i c h t e n .

Eine erhabenerer Erscheinung ist ein Fürst im Kreise der seiner Weisheit und seinem Herzen Anheimgestellten. Sey es nun Vertrauen, sey es Liebe oder innige Ergebung, was in Aller Busen lebendig waltend wird; genug ein allgemeines Interesse begründet der Gemüther Bund, der in ungetheilte Huldigung, Bestimmung, Pflicht und Entzücken sucht. Sollte es aber auch nicht seelenergreifend seyn, auf den hinzublicken, auf den die Hoffnung eines ganzen Menschenalters, die wichtigsten Erfolge einer ganzen Zeit-Aera zu beziehen und in einer sich weit hinaushebenden prophetischen Idee zurückzuleiten, der, wie Titus, erkoren seyn möchte, die Wonne des Menschengeschlechtes zu werden, und von dem es gelten darf, was einer unserer großen Männer sagt: „Wer die Sache des Menschengeschlechtes als die seine betrachtet, nimmt an der Götter Geschäft, nimmt am Verhängnisse Theil!“

Adolph Berger.

### S o m m e r .

Wie schlimm es doch auf Erden wär,  
Wenn Jeder, was er wünscht, erhalten sollte,  
Wenn sich die Kaze Flügel noch erbitten woltte,  
So gäb' es keinen Vogel in den Lüften mehr. —

Lischer.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz: Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Fortsetzung.)

Mit unserm Theater scheint es besser zu gehen, als man vielseitig dachte, daß es gehen werde. Wenigstens werden immer noch einige stattliche Gäste, und unter diesen Anseh aus Wien erwartet. Auch die Berliner französische Schauspielergesellschaft will ihren Besuch aus der Zeit, als Leipzig ein königl. sächsisches Hoftheater hatte, wiederholen. Möge ihr Spiel einen belebenden Einfluß auf manche unserer Theater-Mitglieder üben und unter dem Publikum dem schauderhaften Dialekt, mit welchem man hier das Französische sprechen hört, einen wohlthätigen Todesstoß geben.

Herr Düringer, unser jugendlicher Held und erster Liebhaber, der im vorhergehenden Berichte aus Leipzig nur in sofern schwach an Körper genannt werden konnte, als es ihm nicht gelingt, Figuren, wie dem Marquis Posa, eine feste und würdige Haltung zu geben, und der in Rollen wie Tasso, Correggio und ähnlichen anderen gleich einem nietlosen Taschenmesser alle Augenblicke zusammenzuknicken droht, weiß sich zu halten und zeigte sich auch in Lustspielen und Dramen einige Mal gar nicht beifallunwürdig. Herr Winger hat die Hoffnungen, die über ihn ausgesprochen wurden, noch nicht zu erfüllen angefangen, da es ihm theils an nöthiger Aufmunterung, theils an der seinen Anlagen entsprechenden Beschäftigung fehlt. Von den älteren Mitgliedern erhalten sich die Herren Baudius, Berthold, Ballmann, Vorsing in der Gunst des Publikums, und wahrscheinlich haben wir den Verlust keines der Genannten zu fürchten. Ein Gleiches läßt sich wohl auch bei Herrn Hauser thun, denn das Gerücht, daß er freiwillig das Theater verlassen werde, ist ein von ihm selbst zurückgenommenes. — Der Dem. Weiß Wirkungskreis wird ein immer kleinerer auf der Bühne, und sie thäte wohl daran, wenn sie auf ein anderweitiges Unterkommen dächte. Dem. Wagner ist uns viel, sehr viel, mehr als ihren Kräften entspricht, hat jedoch nicht ohne Verdienst den größern Theil des Publikums stets für sich. Dem. Therese Ringelhardt hat bei ihrem dritten Auftreten in der Hauptpartie der Bellini'schen Oper: „Somnambula“, Ruth und Unbefangenheit im Spielen bis zum Verwundern gezeigt und wenn ihr Spiel nicht das einer Schröder-Devrient war und seyn konnte, so war es doch meistentheils ein befriedigendes, frisches, ausdrucksvolles, mit einem Worte, recht lobenswerthes. Im Gesange übertraf sie die Hoffnungen, die wir von ihr nach der Agathe im „Freischütz“ gefaßt hatten. — Ihre Stimme ist außerordentlich umfangreich und stark, ihre Intonation präcis, ihr Vortrag rein und ungeziert. Nur selten wird man eine Anfängerin mit so schnellen Schritten zum Ziele des Ruhms vorwärtsschreiten sehen. Ihre nächste Partie wird seyn Myrrha im „unterbrochenen Opfersfest“.

Sonst ist von der Bellini'schen Oper: „Somnambula“ noch zu melden, daß ihr das Leipziger Publikum keinen rechten Geschmack abgewinnen kann, und daß es ihr hierin ergeht, wie der Neuigkeit: „Kerker und Krone“, von Jedlig.

Was in Bezug auf den großen Violinisten Ljovinski und seine Concerte nur immer zu wünschen war, ist erfüllt worden, denn er hat sich noch mehre Mal hören lassen. Von mehren Tagblatt-Recensenten, und insbesondere von dem neuen Redacteur der „Zeitung für die elegante Welt“, Hrn. Dr. G. Kühne, ist er deshalb nach Verdienst gefeiert worden.

Ein neuerlicher Besuch in der Brockhaus'schen Officin gab uns erst einen recht deutlichen Begriff von der Grobartigkeit dieses Brüdergeschäfts. Ist es der Bessertina genehm, so beginnen wir damit und mit Verwandtschaftlichem den nächsten Bericht.

Das Johanniethal, unsere aus Sandsteppe und Wüstenei zur grünenden und blühenden Oase gewordene Communanlage vor dem Sandthore, beging auch in diesem Jahre auf eine heitere und gemüthliche Weise das Fest seines Schutzpatrones. Vom frühen Morgen bis spät in den Abend hinein stuhete und wogte es auf den Hauptwegen durch die meistens mit Blumenguirlanden gezierten Gärtchen von Menschen niedern, mittleren und höhern Standes, und vor der belarvten Laubstatue des heiligen Johannes, so wie an den mit Fahnen und Laubgewinden gezierten Brunnenplätzen und bei den improvisirten Erfrischung- und Erquickungszelten gab es stets ein besonderes Drängen und Treiben, Freuen und Jauchzen. Musik ertönte dazwischen vom höchsten Punkte der Anlagen, dem schönen Seeburg'schen Gärtchen, her, wo in geschmackvoller Stubenlaube mehre Herren vom Rathe und einige der vornehmsten Bürger Leipzigs sich einfanden, um erheiternder Unterhaltung zu pflegen und ihren Antheil an der Volksfreude zu bezeigen. Zu den Haupt- und gleichsam officiellen Feierlichkeiten und deren Erhöhungsmitteln gehörten: ein erbaulicher Gesang mit Musik früh um sechs Uhr; ein Zug der Armenschüler unter Führung ihrer Lehrer, unter Vortritt einiger der vornehmsten Rathsmitglieder, unter Gesängen und Musikbegleitung, die Feilbietung der s. g. Johanniethalschriften, welchem delikaten Geschäfte sich unter Anderen selbst der Buchhändler Ambrosius Barth unterzogen hatte. Zu diesen Johanniethalschriften hatten diesmal beigetragen die Herren M. Anschütz und Ernst Ortlevy, welcher Letztere sehr glücklich die Stelle des Dr. med. Ewald Dietrich eingenommen hatte. Besonderer Erwähnung werth ist aber das Fest-Programm des Hrn. Dr. Seeburg, der sich des Ruhmes, der Schöpfer des Johanniethales zu seyn, mit Recht zu erfreuen hat. Es führt den Titel: „Nachträge zur Geschichte Leipzigs. Erster Nachtrag. Das Johanniethospital. Mit zwei in Kupfer gestochenen Wappen etc.“ und enthält zwei interessante Abhandlungen, „die Kreuzzüge“ und „die Lepra“ (eine schreckliche Epidemie, welche durch die Kreuzfahrer nach Europa gebracht wurde und die Entstehung vieler s. g. Leprosenhäuser und Hospitäler veranlaßte, und die Lepra in Leipzig und das Johanniethospital. Freunde der Geschichte haben dadurch eine sehr schätzenswerthe Gabe gewonnen, und werden dem vielbeschäftigten Rathsherrn und Gelehrten, der seine wenigen Mußstunden so nützlich anwendet, ihren besondern Dank nicht vorenthalten.

(Der Beschluß folgt.)